Kapitel 1

Eine Welt voller Menschen

Erster Schultag nach den Ferien. Tim und Laura schlurfen mit den anderen in ihre Klasse. Jeder denkt dasselbe: Die sehen alle ganz anders aus als vor den Sommerferien. Klar, einige sind braun gebrannt, andere haben ihre Haare verändert. Das ist aber nicht alles. Die meisten sind gewachsen und – das ist echt seltsam – alle Gesichter sind irgendwie schmaler geworden.

„Wir sind keine Kinder mehr", denkt Laura, während Tim sich umsieht und sich fragt, wie es wohl dieses Jahr mit allen so weitergehen wird.

Als ihn ein Freund auf den Arm boxt und sagt: „Ey Tim! Wohl ein paar Muskeln zugelegt, was?", wird Tim klar, dass auch er dabei ist, sich zu verändern.

In der ersten Stunde ist Erdkunde. Wie langweilig! Laura und Tim verziehen das Gesicht – sie erinnern sich gerade an das Thema im letzten Schuljahr:

Klimazonen. Zu Beginn der Stunde sagt Herr Wilhelmi, es sei viel interessanter, etwas über die Menschen auf der Welt zu lernen, als sich nur Kontinente auf Landkarten anzusehen. Dann zeigt er den Schülern Poster von jedem Kontinent und ein Bild von einer Person, die im jeweiligen Teil der Welt wohnt.

„Mensch, vielleicht ist das doch nicht so langweilig!", denkt Laura.

Herr Wilhelmi zeigt Postkarten von Menschen, die ganz unterschiedlich aussehen, sogar wenn sie auf demselben Kontinent wohnen. Er zeigt ihnen, dass es in Süd- und Mittelamerika unterschiedliche Völker gibt; auch in Asien und Afrika wohnen viele verschiedene Menschen, je nachdem, wo sie leben und zu welchem Stamm sie gehören. Am Ende spricht er über die Unterschiede innerhalb der europäischen Völker.

„Wusstet ihr, dass die Menschen so verschieden sein können?", fragt er. „Denkt mal darüber nach: Jedes Land hat Regionen. Regionen haben Dörfer und Städte. Jedes Dorf und jede Stadt hat unterschiedliche Familien. Und jedes Familienmitglied ist wieder anders als die anderen."

Tim weiß schon aus den Nachrichten, dass es über sieben Milliarden Menschen auf der Welt gibt – aber jeder anders als alle anderen? Wahnsinn!

„Und jetzt überlegt einmal, wie viele Ideen, Bräuche und Meinungen es damit auf der Welt gibt", sagt Herr Wilhelmi.

Tim meldet sich. „Es ist viel interessanter, Erdkunde so zu lernen, als nur Flüsse, Hauptstädte und Grenzen zu sehen."

Der Superkontinent

Wissenschaftler glauben, dass die Erde vor über 200 Millionen Jahren aus einer einzigen großen Landmasse bestanden hat. Sie nennen diese Landmasse Pangäa (was „ganze Erde" bedeutet).

Mit der Zeit brach sie in die Kontinente auseinander, die wir heute kennen: Afrika, Europa, Asien, Australien, Nord- und Südamerika und die Antarktis.

Wenn ihr euch eine Weltkarte anseht, könnt ihr feststellen, wie die einzelnen Kontinente früher wohl zusammengepasst haben, wie bei einem Puzzle.

Menschen in einer gemeinsamen Region reden oft ähnlich, ziehen sich ähnlich an und haben ähnliche Bräuche. Was glaubt ihr: Wenn Pangäa nicht zerbrochen wäre, gäbe es heute in der Welt wohl weniger Vielfalt?

Hallo zusammen!

Um zu jedem Menschen auf der Welt in seiner eigenen Sprache „Hallo" sagen zu können, müssten wir 13.000 verschiedene Versionen lernen.

Hier ein paar Beispiele.
Versucht es mal!

Englisch: Hello

Italienisch: Buon giorno

Türkisch: Merhaba

Russisch: Zdravstvuite

Japanisch: Konitschiwa

Französisch: Bonjour

Arabisch: Salam

Deutsch: Guten Tag

Spanisch: Hola

„Ja, Tim, das geht mir auch so. Flüsse und Berge haben die Menschen und ihr Verhalten geprägt, weshalb wir auch darüber etwas lernen. Aber in dieser Stunde konzentrieren wir uns auf die Menschen.

Der amerikanische Präsident John F. Kennedy nannte den Menschen die wichtigste natürliche Ressource der Welt."

Unterschiedliche Sichtweisen

Was siehst du hier:
ein Kaninchen oder eine Ente?

Das hängt davon ab, wie du darauf schaust! Wir alle sehen die Welt auf verschiedene Weise. Wir müssen jeden, der die Welt anders sieht als wir, respektieren. Und wir können uns gegenseitig helfen, die Dinge von unterschiedlichen Standpunkten aus zu sehen.

John Fitzgerald Kennedy

John F. Kennedy (1917–1963) war der 35. Präsident der USA und der Jüngste, der je zum Präsidenten gewählt wurde. Im Zweiten Weltkrieg war er Soldat und rettete seinen Kameraden das Leben, als sein Schiff von einem japanischen U-Boot angegriffen wurde. Nach dem Krieg wurde er Politiker.

Seine berühmtesten Zitate sind: „Frag nicht, was dein Land für dich tun kann – frag, was du für dein Land tun kannst." Und als er im damals noch geteilten Berlin eine Rede hielt, rief er: „Ich bin ein Berliner!"

Außerdem sagte er, dass, obwohl alle Menschen verschieden seien, sie viel gemeinsam hätten. Alle Menschen würden dieselbe Luft atmen, für ihre Kinder eine gute Zukunft wünschen, und alle Menschen würden sich Frieden und Freiheit erhoffen.